

A large, thick green outline of a hexagon, oriented with one vertex pointing to the left. It frames the main title text.

**In der Menge liegt die  
Weisheit - Über Wisdom  
of the Crowd in  
psychologischer Forschung**

A large, thick purple outline of a hexagon, oriented with one vertex pointing to the right. It frames the subtitle text.

**Deutsches  
Podcasttranskript**

# Mund zu, Ohren auf!

Einführender Podcast zu antiken  
ägyptischen Weisheitslehren

Deutsches Transkript

Zürich: METIS Podcast Transcriptions 2023

Transkript: Wisdom of the Crowd

*ES = Eliane Schmid*

*RH = Ralph Hertwig*

*MH = Michael Hampe*

*ES: Hallo und willkommen zu Wisdom Talks, dem Podcast zum METIS-Projekt, dem Internetportal für interkulturelle Weisheitsliteratur und Weisheitspraktiken, zu finden auf [www.metis.ethz.ch](http://www.metis.ethz.ch). Mein Name ist Eliane Schmid, und ich moderiere den heutigen Podcast, der sich mit dem Phänomen, oder dem Effekt, von «Wisdom of the Crowd» beschäftigt. Falls Sie sich gefragt haben, was «Wisdom of the Crowd» ist, oder wie eine Menschenmenge weise sein kann, dann wird dieser Podcast hoffentlich etwas Licht auf Ihre Fragen werfen. Michael Hampe, Initiator von METIS, und ich freuen uns, heute Professor Dr. Ralph Hertwig hier im ETH-Studio begrüßen zu dürfen. Er ist der Direktor des Forschungsbereichs für Adaptive Rationalität am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin. Herr Hertwig, vielen Dank, dass Sie heute hier sind.*

*RH: Vielen Dank, dass ich hier sein darf.*

*ES: «Wisdom of the Crowd» – dieser Begriff scheint anzudeuten, dass Weisheit nicht nur Einzelpersonen betrifft, sondern in einer Menschenmenge zu finden ist. Wie wir in unserem letzten Podcast mit Ihnen besprochen haben, haben Ihre Forschungen zur psychologischen Weisheit oder Weisheit viel mit Entscheidungsfindung zu tun. Gilt das auch für «Wisdom of the Crowd»?*

RH: Sie fangen immer mit so einfachen Fragen an. Ich denke, eine Sache, die wir hier zuerst verstehen müssen, ist, dass der Begriff «Wisdom of the Crowd» wirklich als Metapher verwendet wird. Er soll beschreiben und charakterisieren, dass manchmal, natürlich nicht immer, die Kombination von Menschen in Teams, in Kollektiven, in Institutionen zu besseren Entscheidungen führen kann. Aber das ist nicht immer der Fall. Es ist manchmal der Fall unter bestimmten Bedingungen und vielleicht ist es auch gar nicht so überraschend, denn wenn man Wissen verteilt, wenn man Verarbeitungskapazitäten verteilt und so weiter, dann ist es nicht allzu überraschend, dass manchmal die Kombination von mehr als einer Meinung, die Kombination von mehr als einem Urteil oder einer Wahl zu einem besseren Ergebnis führen kann.

*ES: Ich verstehe. Wir haben auch schon bei den Vorbereitungen für diesen Podcast darüber gesprochen, wie die Menge kollektiv arbeitet – manchmal auf klare, und manchmal auf mysteriöse Weise. Und jetzt würde ich gerne noch besser verstehen, was mit diesem Effekt gemeint ist, diesem «Wisdom of the Crowd»-Effekt.*

RH: Ja. Vielleicht sollten wir das noch ein bisschen präzisieren. Es gibt viele Situationen, in denen wir versuchen, Vorhersagen zu treffen, oder wir versuchen, Schlussfolgerungen zu ziehen. Im vorigen Podcast wurde zum Beispiel die Situation besprochen, dass verschiedene Ärzte ein Bild betrachten, zum Beispiel eine Hautläsion, und sie müssen herausfinden, ob diese Hautläsion auf Krebs hinweist oder gutartig ist.

Die Frage ist nun, ob ich als Patient:in besser dran bin, wenn nur ein Arzt/ eine Ärztin sich das Bild ansieht. Vielleicht sogar der fachkundigste Arzt/ die fachkundigste Ärztin im Krankenhaus, oder ob sich mehr als ein Arzt/ eine Ärztin die Sache ansieht und ich dann die verschiedenen Meinungen der Ärzt:innen zusammenfasse, oder, um ein anderes Beispiel zu verwenden, wie Sie sich vorstellen können, müssen wir in vielen Zusammenhängen der

politischen Entscheidungsfindung wichtige Vorhersagen über die Zukunft treffen. Zum Beispiel müssen wir vorhersagen, wie hoch die Inflationsrate im nächsten Jahr sein wird, oder wir müssen vorhersagen, wie viel Gas wir importieren müssen, um von den Gasimporten aus Russland unabhängig zu werden, oder wir müssen vorhersagen, wie der Krieg in der Ukraine verlaufen wird.

Wie Sie sehen, sind die politischen Entscheidungsträger:innen sehr oft Prognostiker:innen. Und hier stellt sich die Frage: Sollten wir uns auf einen einzigen Prognostiker/ eine einzige Prognostikerin, einen einzigen Experten/ eine einzige Expertin verlassen oder sollten wir die Prognosen mehrerer Personen zusammenfassen und dadurch hoffen, bessere Prognosen zu erstellen? Und die Erkenntnis ist, dass unter bestimmten Bedingungen die Kombination der Prognosen mehrerer Personen zu besseren Ergebnissen führt. Das ist es, was der Begriff «Wisdom of the Crowd» typischerweise beschreibt.

*ES: Nun, ich würde sagen, wir haben hier zwei Experten, einen für Entscheidungsfindung und einen für Weisheit. Und wenn wir uns die Weisheitstraditionen ansehen, über die wir in früheren Podcasts gesprochen haben, dann gibt es oft eine Person, die ihre Schüler:innen anleitet und sie auf einen bestimmten Weg bringt, die versucht, sie zu lehren, sich auf bestimmte Weise zu verhalten. Und Sie haben darüber gesprochen, dass es vielleicht besser ist, eine Gruppe von Menschen, eine Gruppe von Expert:innen zu haben, um zu besseren Entscheidungen zu kommen. Ich möchte Sie, Herr Hampe, gerne miteinbeziehen, um zu fragen, wie wir dies verbinden können. Wir haben einerseits die Tradition des einen Weisen und andererseits dieses – vielleicht neue – Phänomen, mehrere Expert:innen zusammenzubringen.*

*MH: Nun, mit dieser Frage kann man sich wahrscheinlich nur befassen, wenn man eine Beziehung zwischen Expert:innen und weisen Menschen oder Weisen sieht. Und oft haben diese Leute, die als weise bezeichnet wurden, in einer bestimmten Situation eine bestimmte Person beraten; sie waren in der Lage, schnell zu erkennen, in welcher Situation sich eine Person befindet, was für eine Art von Person sie ist und was für diese Person gut sein könnte. Sie hatten also die Fähigkeit, jemanden und eine Situation sehr schnell zu verstehen. Die Frage ist nun: Kann es einen Experten/ eine Expertin für eine Person geben? Kann es einen Experten/ eine Expertin für eine bestimmte Situation geben? Ich denke, wir betrachten*

*Expert:innen heutzutage als jemanden, der ein bestimmtes Wissen über ein allgemeines Gebiet hat. Sagen wir, über die Entwicklung der Wirtschaft oder einer Krankheit.*

*Und da kann man sagen, vier Augen sehen besser als zwei. Je mehr Expert:innen, desto mehr kombiniertes Wissen. Wenn man hingegen eine bestimmte Situation betrachtet, könnte man bezweifeln, ob es einen Experten/ eine Expertin für eine bestimmte Situation geben kann; wenn drei Leute die Situation betrachten, ob der Rat für eine bestimmte Person besser wäre, oder ob die Person verwirrt würde, wenn drei oder vier Leute sie beraten, ich weiss nicht, was Sie zu dieser Beziehung zwischen Weisen und Expert:innen sagen würden.*

RH: Also, die Idee eines/ einer Weisen oder eines Experten/ einer Expertin ist nicht unvereinbar mit der Idee von «Wisdom of the Crowd», denn diese besagt zunächst einmal nur, dass es manchmal ein guter Ansatz ist, kluge Entscheidungen zu treffen, wenn man eine Gruppe fragt, und mehr als eine Meinung einholt.

Die zweite Frage ist, wenn wir eine Gruppe, ein Kollektiv für eine Entscheidung nutzen, müssen wir herausfinden, wie wir «Wisdom of the Crowd» nutzen oder einbeziehen können. Und das kann auf sehr unterschiedliche Weise geschehen. Ich kann zum Beispiel eine Mehrheitsregel anwenden. Ich halte mich einfach an das, was die Mehrheit sagt, oder ich kann Urteile zusammenfassen. Das kann ich tun, wenn es sich um ein kontinuierliches Urteil handelt. Wenn ich zum Beispiel die Inflationsrate prognostiziere und sie im Grunde nur statistisch zusammenfasse, oder – und das würde auch mit «Wisdom of the Crowd» übereinstimmen – ich versuche herauszufinden, wer die beste Person in der Gruppe ist. Und das kann sich natürlich von Entscheidung zu Entscheidung ändern. Im Grunde genommen setze ich dann auf diese eine Person, die den besten Prognosewert hat. Das Problem ist nun, wie kann ich vorhersagen, wer der/die beste Prognostiker:in ist? Ich verlagere das Problem also auf eine höhere Ebene, aber im Prinzip könnte eine Gruppe einen solchen Weisen/ eine solche Weise haben, aber dieser/diese Weise kann von Situation zu Situation ein anderer Weiser/ eine andere Weise sein. Und dann liegt die Weisheit vielleicht darin, herauszufinden, wer in welcher Situation der/die Weise ist. Im Prinzip müssen also die Tradition der Weisen und die Tradition von «Wisdom of the Crowd» nicht unvereinbar sein. Sie könnten zusammengebracht werden, je nachdem, welche Art von Aggregationsregel oder welche Art von Regel man anwendet, um «Wisdom of the Crowd» nutzbar zu machen.

*MH: Zwei Tugenden, die oft mit der Idee des Weisen verbunden werden, sind Unparteilichkeit und Bescheidenheit. So ist zum Beispiel der weise Richter/ die weise Richterin angeblich unparteiisch und hört sich alle Seiten an. Und der weise Mensch ist hoffentlich nicht arrogant, was sein Wissen angeht, sondern wartet ab, was andere Leute sagen, um herauszufinden, was sein Wissen wirklich wert ist. Und vielleicht ist eine Gruppe ein guter Rahmen, um unvoreingenommen und bescheiden zu werden. Die Weisheit wird vielleicht dadurch gefördert, dass man nicht alleine denkt, sondern in einer Gruppe.*

RH: Das könnte sein. Das macht auch für mich Sinn, aber es gibt ein Problem, das wir im Auge behalten sollten. Es gibt bestimmte Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit eine Gruppe bessere Entscheidungen treffen kann als ein Einzelner/ eine Einzelne. Eine dieser Bedingungen ist zum Beispiel die Vielfalt der Fehler. Ich möchte Ihnen ein sehr bekanntes Beispiel für «Wisdom of the Crowd» geben, welches der berühmte britische Wissenschaftler, Sir Francis Galton, erkannte, als er auf einem Jahrmarkt einen Wettbewerb beobachtete, bei dem einzelne Personen das Gewicht eines Ochsen schätzten. Und das taten glaube ich über 1000 Leute. Dann sammelte er ihre Schätzungen und war der Meinung, dass sie alle keine Ahnung haben, und zusammengefasst stellte sich heraus, dass sie noch schlechter waren als eine einzelne Person in der Gruppe. Doch es stellte sich heraus, dass der Mittelwert der Schätzungen in der Gruppe, wenn ich mich recht erinnere, nur 1% vom tatsächlichen Gewicht des Ochsen abwich. Aber warum ist das so? Nun, es funktioniert nur... also, dieses Aggregationsprinzip, dass durch die Aggregation all dieser stark variierenden Schätzungen einen Wert ergibt, einen Gesamtwert, der so nahe am wahren Wert liegt, das ist fast unglaublich, und funktioniert nur, wenn die Leute unterschiedliche Fehler machen, weil sie sich dann gegenseitig ausgleichen. Wenn jeder im Grunde die gleiche Voreingenommenheit hätte, den Ochsen zu überschätzen, dann würden wir nicht von diesem Aggregationseffekt profitieren. Wir brauchen Leute, die sich überschätzen, und wir brauchen Leute, die sich unterschätzen. Und das ist jetzt die Frage der Unparteilichkeit, heisst das, dass wir alle den gleichen Fehler machen? Dann würde das der Dynamik entgegenwirken, die dieser Art von «Wisdom of the Crowd» zugrunde liegt. Ich bin mir also nicht ganz sicher, wie ich darüber denken soll.

*MH: Ich denke, wir müssten uns zum Beispiel eine Jury ansehen, die entscheidet, ob jemand schuldig ist oder nicht. Wenn das etwas mit diesen Fehlermargen zu tun hat, würden Sie sagen, dass eine Jury von 12 Personen eher herausfindet, ob jemand schuldig ist, als ein einzelner Richter/ eine einzelne Richterin?*

RH: Ich stimme Ihnen vollkommen zu. Das ist ein hervorragendes Beispiel, bei dem mir nicht klar ist, dass wir einfach sagen können, dass sich die Fehler gegenseitig aufheben. Vielleicht ist das genau der Punkt, an dem wir wollen, dass mehr als eine Person das Urteil fällt, weil sie vielleicht andere Perspektiven einbringt und die Beweise anders gewichtet als nur eine Person. Und wenn wir eine Jury haben, sind wir vielleicht weniger abhängig von der Voreingenommenheit des Einzelrichters/ der Einzelrichterin.

Es könnte also sein, dass wir durch diese statistischen Effekte der Aggregation zu mehr Fairness gelangen, und zwar nicht, weil die einzelne Person fairer ist, sondern weil das Gesamtergebnis möglicherweise fairer ist. Das ist eine Möglichkeit, darüber nachzudenken. Ich bin mir nicht sicher, ob jede:r mit mir übereinstimmt, aber das ist allenfalls eine Möglichkeit, über diesen Zusammenhang nachzudenken.

*ES: Gibt es in diesem Sinne eine kritische Masse für «Wisdom of the Crowd»? Wie viele Menschen sind nötig, um eine «weise Gruppe» zu haben? Könnten wir eine «weise Gruppe» bilden?*

RH: Ja, wir sind eine perfekte Gruppe. Drei Leute sind wirklich schon sehr gut, denn mit drei Leuten kann man zum Beispiel so etwas wie die Mehrheitsregel anwenden, denn wenn zwei von uns einer Meinung sind und eine Person eine andere Meinung vertritt, dann hat man schon eine Mehrheit. Bei zwei Personen ist das viel schwieriger. Es hat sich herausgestellt, und dazu gibt es eine Reihe von Studien, dass es nicht der Fall ist, dass der Effekt zehnmal grösser ist, wenn man zum Beispiel drei oder vier Personen hat und dann auf 30 erhöht. Es gibt also einen geringfügig abnehmenden Nutzen, wenn man einem Team mehr Leute hinzufügt. Der Effekt der «Wisdom of the Crowd» ist bereits bei relativ kleinen Gruppen zu beobachten. Und dann gibt es noch die Idee, dass man bei einer grösseren Gruppe von Leuten, sagen wir 10, vielleicht nicht alle 10 Leute einsetzt, sondern eine so genannte ausgewählte Gruppe. Und die ausgewählte Gruppe könnte zum Beispiel aus den drei

Expert:innen bestehen, die sich in der Vergangenheit als die besten Prognostiker:innen erwiesen haben.

Anstatt also alle 10 zu verwenden, betrachten wir im Grunde nur diese ausgewählte Gruppe von Elite-Prognostiker:innen, und diese können dann «Wisdom of the Crowd» hervorbringen, die noch grösser ist, als wenn wir alle 10 betrachtet hätten. Allerdings braucht man nicht hunderte von Menschen, um diesen Effekt von «Wisdom of the Crowd» zu nutzen.

*MH: Oft hat Lebensweisheit auch etwas mit Authentizität zu tun. Sprich, dass man nur dann entscheiden kann, was für das eigene Leben richtig ist, wenn man authentisch bleibt. Sprich, wenn man weiss, was man will und wenn man sich sicher ist, dass man dieses oder jenes Ziel verfolgen will. Diese Authentizität wird manchmal von anderen Menschen, die einen zu etwas anderem überreden wollen, korrumpiert.*

*Eine traditionelle Sichtweise ist also, dass die Menge gefährlich ist, dass andere Menschen gefährlich sein können, weil man die Spur verlieren könnte, weil man vergessen könnte, was man wirklich will. Und wenn man sich heutzutage das Internet und die Arbeit von Influencer:innen anschaut, kann man zu einer bestimmten Mode oder einem bestimmten Lebensstil verführt werden, nur weil man gesehen hat, dass dieser Influencer:innen viele Anhänger:innen hat, und man verliert seine eigene Spur oder sein eigenes Bauchgefühl. Besteht da nicht auch die Gefahr der Masse, um es mal so zu sagen?*

RH: Auf jeden Fall. Und ich denke, ich habe zu Beginn betont, dass man sich die Bedingungen ansehen muss, und es gibt einen wichtigen Punkt, über den wir noch nicht gesprochen haben, über den wir aber sprechen sollten. Gehen wir zurück zu dem Beispiel, das ich Ihnen mit der Schätzung des Gewichts des Ochsen gegeben habe. Hier haben wir es mit einer so genannten statistischen Gruppe zu tun, denn die Leute, die die Schätzungen vornahmen, sprachen nicht miteinander. Das waren alles individuelle Schätzungen, und dann kam Galton, griff die Schätzungen auf und machte sie im Grunde zu einer Gruppe, indem er die Schätzungen zusammenfasste.

Viele der «Wisdom of the Crowd»-Effekte sind Effekte, bei denen wir nur von statistischen Gruppen sprechen. Sie interagieren nicht wirklich miteinander. Wenn beispielsweise drei Ärzt:innen ein Röntgenbild betrachten, brauchen sie nicht miteinander zu sprechen, jede:r

gibt eine unabhängige... und eigentlich will man oft Unabhängigkeit, denn nur wenn man Unabhängigkeit hat, profitiert man nebenbei von der Fehlervielfalt. Wenn wir miteinander reden, sind unsere Fehler vielleicht nicht mehr unabhängig, und dann profitieren wir nicht mehr von der Fehlervielfalt.

Deshalb ist es sehr oft wichtig, dass wir nur statistische Gruppen haben, deren Mitglieder unabhängig sind. Nun, Herr Hampe, was Sie ansprechen, ist ein sehr wichtiger Punkt, nämlich dass wir sehr oft interagierende Gruppen sind, wir reden miteinander, wir interagieren miteinander. Und dann stellt sich die Frage, welche Effekte sich aus interagierenden Gruppen ergeben. Und da gibt es natürlich, und ich sage nicht, dass interagierende Gruppen immer schlechter sind als statistische Gruppen, auch das ist ein komplizierteres Thema, aber in interagierenden Gruppen kann man natürlich alle möglichen Dynamiken haben, die auch zu einer Beeinträchtigung der Entscheidungsfindung führen. Es gibt zum Beispiel den berühmten Effekt des so genannten «Gruppendenkens». Und mit «Gruppendenken» ist gemeint, dass es zum Beispiel eine Person in einer Gruppe gibt, die von allen als Expert:in angesehen wird, oder die Person, die zuerst spricht und eine sehr starke Meinung vertritt. Und dann kann es passieren, dass sich alle der Meinung der Person anschliessen, die zuerst ihre Meinung geäußert hat. Und im Grunde genommen hat man nicht mehr den Vorteil unabhängiger Meinungen, sondern eine Meinung, die alle anderen Meinungen verankert, und plötzlich sind all die positiven Auswirkungen von «Wisdom of the Crowd» nicht mehr da.

Das sind Beispiele, die darauf hinweisen, dass wir einen qualitativen Unterschied machen und wirklich über die Unterschiede zwischen statistischen Gruppen und tatsächlich interagierenden Gruppen nachdenken müssen, denn sie können zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen führen, und interagierende Gruppen lösen eine Menge Dynamik aus, die es in statistischen Gruppen nicht gibt.

*ES: Ich möchte an dieser Stelle einhaken, denn ich weiss, dass es auch den Begriff «Schwarm Intelligenz» oder «kollektive Intelligenz» gibt. Was hat das mit dem zu tun, was Sie gerade gesagt haben?*

RH: Der Begriff «Schwarmintelligenz» wird häufig von Verhaltensökolog:innen verwendet, die damit versuchen, das Phänomen eines Vogelschwarms zu erfassen, wo man sieht, dass

diese Vögel als Gruppe, als Kollektiv, sehr komplizierte Dinge tun oder etwas tun, das hochgradig koordiniert, synchronisiert und symmetrisch erscheint. Dasselbe Phänomen findet man zum Beispiel bei Fischen, die ebenfalls clevere Dinge tun, zum Beispiel, um Raubtieren auszuweichen oder ihre Bewegungen zu koordinieren.

Der Schwarm selbst scheint also eine erstaunliche Intelligenz zu besitzen. Die Frage ist nun, wie diese Intelligenz entsteht. Und oft stellt man fest, dass sie aus sehr einfachen Regeln entsteht, die das Individuum in Bezug auf die umliegenden Individuen anwendet. Und da jedes Individuum dies mit dem nächsten Kreis der umgebenden Individuen tut, entsteht eine Intelligenz, die ein emergentes Phänomen ist. Sie ist nicht Teil der Intelligenz des Individuums, sondern etwas, das aus dem Schwarm hervorgeht, und das ist es, was typischerweise mit dem Begriff «Schwarmintelligenz» gemeint ist.

*MH: Aber könnte es nicht auch eine Hysterie des Schwarms geben? Es gab gerade einige Bankkrisen in den USA und auch hier in der Schweiz, welche manchmal nicht unbedingt dadurch verursacht werden, dass die Leute gut über die Situation der Bank informiert sind, sondern man hört, dass der Kollege sein/ die Kollegin ihr Geld von der Bank abgehoben hat, und dann denkt man, na ja, ich könnte mein Geld auch von der Bank abheben, und dann kommt es zu einem Ansturm auf die Bank, und dann bricht die Bank zusammen, obwohl ihre Bilanzen vielleicht gar nicht so schlecht sind und es handelte sich um das Zustandekommen einer Hysterie.*

RH: Sie haben völlig Recht, und noch einmal: Nur weil wir Entscheidungen in einer Gruppe treffen oder Entscheidungen treffen, die von anderen um uns herum beeinflusst werden, heisst das nicht, dass wir gute Entscheidungen treffen. Auch hier müssen wir die Umstände betrachten, und unter normalen Geschäftsbedingungen kann es beispielsweise eine sehr kluge Entscheidung sein, zu imitieren, was andere Leute tun, z. B. auf dem Finanzmarkt, weil ich im Grunde genommen von der Verteilung des Wissens in einer Gruppe profitiere. Aber in einer Notsituation oder in einer Situation, in der zumindest einige Expert:innen, die als führende Expert:innen gelten, oder sogar einige andere Menschen, die ich beobachte und denen ich normalerweise mit Ratschlägen folge, wenn diese Person anfängt, etwas zu tun, und ich diese Person imitiere und andere Menschen, die mich beobachten, mich imitieren, könnte es passieren, dass ein bestimmtes Verhalten verstärkt wird, dass es eskaliert. Und

das kann natürlich unter bestimmten Umständen zu einer enormen Krise wie der von Ihnen beschriebenen führen, was wiederum bedeutet, dass das, was oft eine sehr vernünftige, rationale Sache ist, nämlich das Verhalten anderer Menschen zu beobachten und nachzuahmen, unter bestimmten Umständen auch völlig kontraproduktiv sein und ein Verhalten auslösen kann, das aus kollektiver Sicht oder aus institutioneller Sicht völlig unerwünscht und sogar dysfunktional ist und zu katastrophalen Ergebnissen führen kann, absolut.

*ES: Da wir vorhin auch über Kultur und soziale Normen gesprochen haben, frage ich mich: Wann entwickelt sich «Wisdom of the Crowd» oder die «Schwarmintelligenz» zu so etwas wie einer sozialen Norm? Oder sind diese beiden Dinge voneinander getrennt? Könnte man sagen, dass, wenn wir jetzt kollektiv an eine bestimmte Sache glauben, dies schliesslich zu einer sozialen Norm wird, der wir alle folgen?*

RH: Die Leute, die über «Wisdom of the Crowd» sprechen, reden normalerweise nicht über Normen oder die Entwicklung von Normen? Eigentlich habe ich keine wirklich gute Antwort auf Ihre Frage. Darüber müsste ich erst einmal nachdenken. Tut mir leid, ich muss diese Frage auslassen.

*MH: In der Philosophie werden Normen manchmal mit Gewohnheiten in Verbindung gebracht: Wenn man etwas immer wieder tut, wenn man z.B. zwei- oder dreimal nachahmt, dass der Vater nach dem Essen eine Zigarette raucht, dann entwickelt man die Gewohnheit, nach dem Essen eine Zigarette zu rauchen, und aufgrund dieser Gewohnheit hat man dann den Drang, nach dem Essen eine Zigarette zu rauchen. Es ist also zur Norm geworden. Indem man also andere Menschen nachahmt, kann man sich eine Gewohnheit aneignen, und wenn man sich eine Gewohnheit angewöhnt hat, wirkt eine Norm in einem. Und wenn das Gruppendenken und die «Schwarmintelligenz» etwas mit der Nachahmung zu tun haben, könnte es auch etwas mit der Entstehung von Gewohnheiten zu tun haben. Und wenn Gewohnheiten die Grundlage von Normen sind, dann könnte Eliane Recht haben, dass Nachahmung auf lange Sicht zu Normen führt.*

RH: Okay. Lassen Sie mich Ihnen eine andere Antwort geben. In der Psychologie gibt es eine sehr wichtige Beobachtung über die Macht der so genannten «descriptive norms», und das wird typischerweise unterschieden von dem, was Psycholog:innen «injunctive norms» nennen. «Injunctive norms» sind Normen, die Ihnen grundsätzlich sagen, was Sie in einer bestimmten Situation tun sollten. Wie handle ich richtig?

«Descriptive norms» hingegen sind Normen der Mehrheit anderer Menschen. Wenn wir also in einer bestimmten Situation vor dieses Gebäude treten und sehen, dass viele Leute den Müll einfach auf den Boden werfen, dann ist das eine «descriptive norm». Das ist das deskriptive Verhalten der Menschen.

Die «injunctive norm» ist ganz klar: Man sollte den Müllcontainer benutzen und ihn nicht einfach auf den Boden werfen. Und es stellt sich heraus, dass eine Beobachtung aus der Psychologie darin besteht, dass diese «descriptive norms», also nicht die normativen Prinzipien, was man tun sollte, sondern was andere Menschen tun, und das Ausmass, in dem man sie beobachtet und sieht, dass die Mehrheit der Menschen – und das sind wirklich gute Beispiele – zum Beispiel in einem Kontext, in dem die meisten Menschen um sie herum nicht gegen Corona geimpft sind. Dann ist das eine starke «descriptive norm».

Und dann können die Behörden immer noch versuchen, die «injunctive norm» zu vermitteln, dass wir uns alle impfen lassen sollten und dass dies das Richtige ist und wir uns und andere schützen sollten, aber wenn Sie in Ihrem sozialen Umfeld herausfinden, dass die Mehrheit nicht geimpft ist, dann kann diese «descriptive norm» viel stärker sein als die «injunctive norm». In diesem Sinne: Ja, es gibt einen Zusammenhang, und ich danke Ihnen, dass Sie mir geholfen haben, dies zu erkennen. Es gibt eine Verbindung zwischen dem, was andere Menschen tun, den sich entwickelnden Normen, und dann können diese Normen natürlich mein Verhalten sehr stark beeinflussen.

*ES: Das war vielleicht ein schönes Beispiel für eine «Mini-Wisdom of the Crowd», aber ich würde das Thema gerne in eine andere Richtung lenken und die Verbindung zwischen demokratischen und undemokratischen Gesellschaften im Zusammenhang mit «Schwarmverhalten» und «Wisdom of the Crowd» betrachten. Wird zum Beispiel erforscht, wie sich das so genannte «Schwarmverhalten» in demokratischen Gesellschaften unterscheidet? Gibt es einen Fall, in dem dieses Verhalten ausgeprägter ist als in anderen?*

RH: Ich bin mir nicht ganz sicher, ob ich die Frage verstanden habe, aber ich denke, eine Möglichkeit, die Frage zu beantworten, berührt ein wichtiges Thema. In der Regel haben wir in der «Wisdom of the Crowd»-Forschung ein Kriterium, anhand dessen wir beurteilen können, ob das Urteil besser ist oder nicht. So wissen wir zum Beispiel, ob das Röntgenbild Krebs anzeigt oder nicht, oder beim Beispiel des Ochsen wissen wir, was das wahre Gewicht des Ochsen war.

Bei der demokratischen Entscheidungsfindung, bei der wir uns auch auf kollektive Entscheidungen stützen, bei der wir Stimmen zusammenfassen, gibt es, zumindest in vielen Fällen, nicht unbedingt eine grundlegende Wahrheit. Und der Grund, warum wir Menschen aggregieren, ist nicht unbedingt, dass wir glauben, dass dies zu einer besseren Entscheidung führt, sondern wir tun dies weil wir denken, dass jede:r ein Mitspracherecht bei der Entscheidung haben sollte, dass jede Stimme gleich zählt. Das ist der Kerngedanke der Demokratie. Wir verteilen die Macht auf uns alle. Und das kann in einem demokratischen Entscheidungsfindungsprozess manchmal sogar zu einer Entscheidung führen, bei der Expert:innen sagen, nun, das war vielleicht nicht die beste Entscheidung, aber sie kam durch einen demokratischen Entscheidungsfindungsprozess zustande, und wir schätzen diese Tatsache viel höher ein als die Tatsache, dass es nicht unbedingt die beste Entscheidung war. Hier müssen wir also zwischen der Qualität der Entscheidung und dem Prozess unterscheiden. Den Menschen ein echtes Mitspracherecht im Prozess zu geben, kann wichtiger sein als die beste Entscheidung zu treffen.

*MH: Aber hängt die Fähigkeit einer Menschenmenge, eine gute Entscheidung zu treffen, nicht von der Stimmung oder den Emotionen ab, die in dieser Menge am stärksten ausgeprägt sind? Und oft beschreiben wir demokratische Situationen oder demokratische Gruppen als Gruppen, in denen man keine Angst haben muss, eine abweichende Meinung zu äussern? Wo man nicht mutig sein muss, um seine Meinung zu sagen? Und wir beschreiben despotische Situationen als Situationen, in denen man sehr mutig sein muss, um eine abweichende Meinung zu äussern, in denen es gefährlich sein kann, sich entweder dem Despoten/ der Dispotin oder dem Mainstream anzuschliessen, so dass man nur dann eine Vielfalt von Meinungen oder Standpunkten erhält, wenn man keine Angst hat, seine Meinung zu sagen.*

RH: Ich stimme Ihnen vollkommen zu, dass die freie Meinungsäußerung und die Tatsache, dass wir in einer demokratischen Gesellschaft keine Angst davor haben, auch konträre Meinungen zu äussern, sehr wichtig sind. Und um auf «Wisdom of the Crowd» zurückzukommen, dies kann eine Voraussetzung für die Vielfalt der Perspektiven und die Vielfalt der Fehler sein. Ich stimme dem also absolut zu.

Gleichzeitig sollten wir uns aber auch der Meinungen bewusst sein, die in der digitalen Welt geäußert werden. Und wie Sie vielleicht wissen, gibt es zum Beispiel den Begriff der «Infodemie», wo es im Kontext der Corona-Pandemie einen Tsunami von Informationen und oft auch von Falschinformationen gibt, bei dem sich die Menschen das Recht nehmen, alle möglichen Meinungen zu äussern, auch solche, die potenziell schädliche Folgen für andere haben.

Und das wirft natürlich ein neues Problem auf, nämlich die Frage, inwieweit wir in der digitalen Welt die Inhalte, denen wir begegnen, die wir erleben und die wir auch zulassen, moderieren wollen. Im deutschen Kontext gibt es zum Beispiel auch Normen, einschliesslich rechtlicher Normen, in denen die Gesellschaft und die politischen Entscheidungsträger:innen sagen, dass es Meinungen gibt, deren öffentliche Äusserung wir nicht zulassen, wie zum Beispiel die Leugnung des Holocaust.

So sehr ich also mit dem, was Sie gesagt haben, übereinstimme und das voll und ganz unterstütze, gibt es doch auch eine anhaltende schwierige Diskussion darüber, wie wir mit Meinungen umgehen, die an Verschwörungstheorien, Falschinformationen, Fake News usw. grenzen oder diese darstellen. Es ist also eine interessante und politisch sehr relevante Debatte, die wir führen müssen.

*ES: Wir haben jetzt in einem sehr grossen Rahmen über demokratische Länder gesprochen, über Politik, diese grossen Themen... nun läuft uns die Zeit davon, und ich würde gerne zurück zum Individuum kommen und Sie beide fragen, wie sich ein Individuum am besten informiert – und ich weiss, dass ich eine ähnliche Frage schon einmal gestellt habe, aber ich möchte noch einmal darauf eingehen – wie kann sich ein Individuum am besten informieren, zum Beispiel über «Wisdom of the Crowd»? Wie kann eine Person in diesem grossen Konzept Hilfe finden?*

RH: Ich kann Ihnen ein Beispiel geben. «Wisdom of the Crowd» ist nicht nur eine Sache. Wir haben bereits darüber gesprochen, dass es zum Beispiel einen Unterschied zwischen statistischen Gruppen und interagierenden Gruppen gibt. Und bei statistischen Gruppen kann man die Mehrheitsregel oder die Regel der ausgewählten Menge anwenden. Es gibt also verschiedene Aggregationsregeln. Ich kann Ihnen also keine einfache Antwort geben, aber ich kann Ihnen ein Beispiel geben, was ich in meiner eigenen Gruppe tue – und ich werde hier wirklich auch von meiner eigenen Gruppe unterrichtet – ist, dass wir, wenn wir ein bestimmtes Thema diskutieren, etwas tun, was in den guten alten Zeiten als Brainstorming bezeichnet wurde. Brainstorming, und das ist ein gutes Beispiel, Herr Hampe, wie es oft umgesetzt wird, ist, dass eine Person mit einer Idee beginnt und diese Idee äussert und dann andere Leute dazu kommen. Nun wissen wir aus der Forschung, dass das wirklich eine schlechte Idee ist, denn was auch immer Ihre Meinung zu dem Thema war, wird alle anderen beeinflussen. Damit wird bereits ein Anker gesetzt und ich werde selbst beeinflusst, so dass die Gruppe nicht meine unabhängige Meinung zu dem Thema erfährt. Ich habe also gelernt, dass, wenn ich wirklich Ideen oder Meinungen zu einem bestimmten Thema sammeln will, jeder eine Zeit lang darüber nachdenkt, sie aufschreibt, und erst wenn sie aufgeschrieben sind und wir die Unabhängigkeit der Meinung bewahrt haben, beginnen die Leute zu interagieren und zu diskutieren, denn dann habe ich beides: den sich abzeichnenden Konsens in einer Gruppe oder die Meinung in einer Gruppe, aber auch die individuellen Meinungen. Das wäre also eine viel bessere Art und Weise, ein Brainstorming durchzuführen, als wir es normalerweise tun, indem wir uns gegenseitig in dem Moment beeinflussen, in dem die erste Person das Wort ergreift und alle anderen es hören.

*MH: Eine klassische Quelle für die «Wisdom of the Crowd» ist vielleicht Aristoteles' Politik, denn er war der Meinung, dass ein Mensch seinen Weg nicht allein finden kann, sondern einen Stadtstaat braucht, wo man darüber streitet, was gut und gerecht ist. Und nur wenn eine Gruppe von Menschen darüber streitet, was gut und gerecht ist, findet man ein glückliches Leben. Man muss laut Aristoteles eine Gottheit sein, um ausserhalb des Stadtstaates alleine ein glückliches Leben zu führen. Aber das ist sicher nicht so differenziert, wie es die Psycholog:innen heute sehen.*

*ES: Also letztlich ist es unsere Aufgabe, denke ich, als Individuen, neugierig zu bleiben, sich umzuschauen, zuzuhören, sich zu informieren, zum Beispiel Wisdom Talks zu hören, auch Entscheidungen zu treffen, zu versuchen, gute Wege der Entscheidungsfindung zu finden. Und an dieser Stelle möchte ich mich bei Ralph Hertwig und Michael Hampe bedanken, dass sie heute hier waren, um über all diese komplexen Fragen nachzudenken. Ich danke Ihnen sehr herzlich.*

RH: Ich danke Ihnen.

MH: Ich danke Ihnen.

ES: An dieser Stelle möchte ich auch unsere Zuhörerinnen und Zuhörer einladen, weitere Wisdom Talks zu folgen, sowie neugierig in die Vielzahl von Texten und weiteren Podcasts einzutauchen, die auf unserer Website zu finden sind: [www.metis.ethz.ch](http://www.metis.ethz.ch), dem Internetportal für interkulturelle Weisheitsliteratur und Weisheitspraktiken. Weitere Informationen finden Sie auch in den Show Notes. Vielen Dank fürs Zuhören und bis bald.

Dieser METIS Wisdom Talk wurde von Martin Münnich produziert, unterstützt von der ETH Zürich und der Udo Keller Stiftung Forum Humanum in Hamburg.